
Die sicherste dritte Säule der Welt

Echte Vorsorge wird vom Staat nicht wirklich gewünscht. Krisenfeste, echte Vorsorge wäre in der Praxis möglich, aber die Gesetze lassen sie nicht zu. Sie bevorzugen die Banken und nicht die Menschen.

Die Aufgabe der Altersvorsorge besteht ja darin, finanzielle Mittel über Jahrzehnte so aufzubewahren, dass sie nach der Pensionierung zur Verfügung stehen. In der Welt, wie wir sie seit dem Zweiten Weltkrieg gewohnt sind, ist dies keine besonders schwierige Aufgabe. Man bringt das Geld zur Bank und erhält dank Zins und Zinsseszins im Alter ein Mehrfaches zurück. Wer mehr Risiken eingehen will, kauft sich Aktien und erzielt damit statistisch gesehen höhere Gewinne, muss aber auch mit Verlusten rechnen. Das war in der Vorsorgewelt, wie wir sie kennen, bis jetzt eine ziemlich sichere Sache. Darum verfügt zum Beispiel jeder sechste Pensioniertenhaushalt in Zürich über ein Millionenvermögen.

Seit ein paar Monaten wissen wir, dass die Finanzwelt nicht mehr so sicher ist. Die prominenten Warner sind denn auch zahlreicher und deutlicher geworden in letzter Zeit, unter ihnen Prof. Max Otte, Leiter des Instituts für Vermögensentwicklung in Köln. In seinem Buch «Der Crash kommt – die neue Weltwirtschaftskrise und wie Sie sich darauf vorbereiten» schreibt er: «Seit über zwei Jahrzehnten finden unter der Oberfläche der globalen Wirtschaft massive Verschiebungen statt. Irgendwann müssen sich diese aufgebauten Spannungen wie bei einem Tsunami entladen.»

Dies sind denkbar schlechte Rahmenbedingungen für die finanzielle Altersvorsorge. Anstatt auf den Staat zu warten, der dieses Problem höchstwahrscheinlich ohnehin zu spät angehen wird, sind individuelle Lösungen gefragt.

Und damit sind wir bei der zweitsichersten Altersvorsorge angelangt: Energieautarke Mehrgenerationenhäuser mit Selbstversorgermöglichkeit. Finanziert werden diese Anlagen mit Vorsorgegeldern, wobei die einzelnen Versicherten im Altersfall die Wahl zwischen einer Kapitalrente und der Wahrnehmung eines entsprechenden Wohnrechts haben. Falls der Rentenmarkt von den wirtschaftlichen Turbulenzen in Mitleidenschaft gezogen wird – was leider nicht unwahrscheinlich ist – haben die Versicherten immer noch die Möglichkeit, ohne Miete an einem Ort zu wohnen, wo sich Alt und Jung gegenseitig helfen können und wo ein gewisser Grundbedarf durch eigenen Anbau gesichert ist. Solche Häuser sind natürlich nicht nur im Krisenfall nützlich, sondern entsprechen auch jetzt schon einem weit verbreiteten Bedürfnis. An der Nachhaltigkeit und am Lebenswert einer solchen Investition besteht nicht der geringste Zweifel.

Ich habe diese Idee vor einiger Zeit einem Banker in leitender Stellung unter dem Titel «die sicherste dritte Säule der Welt» vorgestellt. Als ich fertig war, herrschte ein Moment Stille, dann kam echte Zustimmung aus der Tiefe seiner Bankerseele. Aber auch sozial und nachhaltig denkende Banker sind in einer Branche tätig, in der solche Innovationen viel Zeit, viel Überzeugungsarbeit und vor allem einen anderen gesetzlichen Rahmen brauchen.

Als Trägerschaft für eine solche Dritte Säule kommen nämlich gemäss «Verordnung über die steuerliche Abzugsberechtigung für Beiträge an anerkannte Vorsorgeformen» nur Versicherungen und Bankstiftungen in Frage und zu-

sätzlich dürfen diese maximal 50 Prozent in Immobilien investieren. Der Rest muss in irgendwelchen Papieren angelegt werden. Steuerliche Begünstigung gibt es also nur auf Geldern, die praktisch ohne Rückzugsmöglichkeit ins Bankensystem fließen.

Wer eine solche Art von gesicherter Vorsorge treffen will, muss sich also privat organisieren, eine Genossenschaft oder eine andere geeignete Trägerschaft gründen und auf die Steuerbegünstigung verzichten. Wer weiss, vielleicht ist dieser teurere und kompliziertere Weg am Ende der günstigere und sicherere.

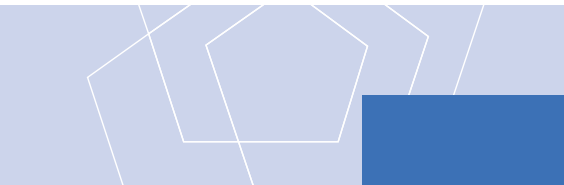
Der Gerechtigkeit halber sei erwähnt, dass alternative Pensionskassen und Vorsorgeeinrichtungen (siehe Inserate in diesem Zeitpunkt) nachhaltige Immobilien erstellen. Ein Wohnrecht dürfen sie den Rentenzahlern allerdings nicht einräumen. ■ Christoph Pfluger

COOPERA

Investieren in Menschen Taten Visionen

Immer mehr Pensionskassen investieren nachhaltig - und haben Holcim, Zurich Financial Services, ABB, Sulzer oder Procter & Gamble und BASF im Portefeuille. Gut so! Denn diese Firmen werden auf Nachhaltigkeits-Indizes geführt. Wir machen es trotzdem anders. Wir investieren in Menschen, Taten, Visionen. Zum Beispiel der Remei AG, gebana AG oder der Bio Schwand. Wir sind eine kleine Pensionskasse mit 'nur' 200 Millionen Kapital und wollen an der Börsen-Berg- und Talfahrt nicht teilnehmen. Deshalb sind Probleme mit Rendite und Unterdeckung für uns kein Thema. Wir sorgen nachhaltig vor - auch für Kleinbetriebe und Selbständige.

CoOpera Sammelstiftung PUK
Talweg 17, 3063 Ittigen
Telefon 031 922 28 22, Fax 031 921 66 59
puk@coopera.ch, www.coopera-puk.ch



Unterwegs mit Menschen.

Unsere Grundlage sind Achtung, Wertschätzung und das Vertrauen gegenüber der sich entwickelnden Individualität. Wir fördern Tätigkeiten, die sich den Entwicklungsaufgaben der Menschen, der Tiere, der Pflanzen und der Erde widmen.



Senden Sie mir bitte Unterlagen über ...

- ... die Tätigkeiten Ihrer Bank
- ... die Kontoeröffnung
- ... die Anlagemöglichkeiten
- ... die Kreditmöglichkeiten
- ... die Stiftung Förderfonds Freie Gemeinschaftsbank

Name / Vorname

Telefon

Adresse

PLZ / Ort

Unterschrift

Gerbergasse 30 · Postfach · 4001 Basel · T +41 61 269 81 00 · F +41 61 269 81 49
info@gemeinschaftsbank.ch · www.gemeinschaftsbank.ch



Freie Gemeinschaftsbank